

Weniger Menschen erben – aber dafür mehr

In einem Jahr wurden mehr als 120 Milliarden Euro in Deutschland an Vermögen weitergegeben.

München – Es wird aktuell in Deutschland so viel an die nächste Generation weitergegeben wie lange nicht mehr. Für 2023 ermittelten die deutschen Finanzverwaltungen ein durch Erbschaften und Schenkungen übertragenes Vermögen von 121,5 Milliarden Euro, 61,2 Milliarden davon durch Erbschaften. Mit einem Anstieg von knapp 10 Milliarden zum Vorjahr und einem Mehr von 3,5 Milliarden zum letzten Höchststand im Jahr 2021 ein Rekordjahr. Auch in der nun veröffentlichten repräsentativen Umfrage „So (ver)erbt Deutschland 2024“, die die Puls Marktforschung im Auftrag der Quirin Privatbank durchgeführt hat, zeichnet sich dieser Aufwärtstrend in der Höhe der Erbschaften ab.

Die Zahl der Erbenden nimmt währenddessen ab. So gaben 45 Prozent der rund 3500 Befragten an, noch nie eine Erbschaft erhalten zu haben. Gleichzeitig stiegen die Erbsummen der 28 Prozent, die schon einmal ein Erbe angetreten haben, im Vergleich zur Vorgängerstudie der Bank aus dem Jahr 2017 bedeutend an. Dort waren es allerdings noch 35 Prozent Erbschaftsempfänger. So verdoppelte sich der Anteil derer, die ein Erbe von über 100.000 Euro erhalten haben, fast und stieg von 16 auf 29 Prozent. Immer weniger Deutsche erben also immer größere Vermögenswerte. Einen Erklärungsansatz für den Schwund der Erbschaftsempfänger im unteren Vermögenssegment liefert Quirin-Erbschaftsexperte Ralf Wunderlich: „Möglicherweise ist einfach nicht genug Geld vorhanden, um neben den Le-

benshaltungskosten noch große Vermögenswerte anzuhäufen.“ Inflation und Energiekrisen scheinen sich auch beim Erben widerzuspiegeln.

Außerdem hat sich der Studie zufolge die Zusammensetzung der Erbschaften geändert. So haben mehr Leute Geldwerte, Immobilien, Schmuck und Wertpapiere geerbt als noch 2017. Ein einsames Prozent der Vererbenden hat sogar Kryptocoin an die Nachfolgeneration weitergegeben. Die Umfrageergebnisse liefern zudem allerhand spannende Informationen zur geschlechtlichen (Männer vererben Wertpapiere, Frauen Schmuck), sozioökonomischen (Reiche vererben eher als Arme) und bundesgeographischen (der Westen erbt mehr als der Osten) Zusammensetzung der jeweiligen Erbgruppen. Die Quirin-Umfrage schneidet auch das Thema der Erbschaftssteuern an. Ein Thema, das in einer Gesellschaft, in der soziale Ungleichheiten immer größer und die Klassenaufstiegschancen immer geringer werden, immer mal wieder in den Fokus der politischen und medialen Öffentlichkeit rückt. In Zahlen besagt sie, dass gerade einmal 18 Prozent der Beerbteten ihre Erbschaft besteuern mussten, immerhin vier Prozent mehr als noch 2017. Bei „nur“ 29 Prozent Erbschaften über 100.000 Euro ist es naheliegend, dass ein Großteil aller Erbschaften in den Grenzen der Steuerfreibeträge liegt. Für Ehepartner sind dies immerhin 500.000, für Kinder 400.000 und für Enkelkinder noch 200.000 Euro.

Aber genau in der Zusammensetzung dieser 29 Prozent liegt eine Schwäche der Studie. Denn während immerhin noch ein Prozent der Befragten angibt, ein Erbe zwischen einer und zwei Millionen Euro erhalten zu haben, gibt es für den Bereich über zwei Millionen Euro keine Eintragungen mehr. Es soll also niemand – man nehme die Repräsentativität der Studie ernst – in Deutschland mehr als zwei Millionen Euro geerbt haben? Schwer vorstellbar, würde doch eine exemplarische Münchener Altstadt-Wohnung, die man von den Großeltern erbt, diesen Rahmen schon sprengen. Laut Janine Pentzold, Pressesprecherin der Quirin Privatbank, seien diese Fälle in den zehn Prozent der Kategorie „Keine Angabe/weiß nicht“ zu finden. Man wolle solche Vermögenswerte ja nicht unbedingt preisgeben.

Die reichsten zehn Prozent sind für die Hälfte der Erbmasse verantwortlich

Dabei wären die Umfrageergebnisse der Höchstverdienenden extrem spannend. Laut einer Studie des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung aus dem Jahr 2021 sind hohe Erbschaften und Schenkungen der reichsten zehn Prozent für die Hälfte der deutschen Erbmasse verantwortlich. Die Daten der Finanzverwaltungen bestätigen das: 2023 machten Erbschaften von über 2,5 Millionen Euro etwas mehr als 40 Prozent der versteuerten Erbmasse aus. Wenn man das 500.000 bis 2,5 Millionen Euro Segment dazu nimmt, waren es sogar über 75 Prozent.

Und so liefert die Quirin-Studie zwar schon mal einen Hinweis, wenn es um die Frage geht, inwieweit die Regelungen zur Vermögensweitergabe zwischen den Generationen zur Verstärkung sozialer Ungleichheit führen. Ob sie ein substanzialer Beitrag zur Debatte werden wird, ist fraglich. Spannende Einblicke in das Gerechtigkeitsempfinden der Deutschen bietet sie aber allemal: So sind es gerade die Geringverdienenden, die die Erbschaftsteuer als ungerecht empfinden. Es scheint ihnen wichtiger, dass der Staat sich nicht noch am geerbten Goldschmuck der Großmutter bediene, als dass Milliarden der Gesellschaft etwas zurückgeben. Und das, obwohl ihr Erbe in den allermeisten Fällen unter den Freibeträgen liegen würde. **Torben Kassler**



Mitarbeiter von Audi bei einem Streik in der Tarifrunde 2022.

FOTO: IMAGO/FUTURE IMAGE

Bloß keine langen Streiks

Die Arbeitgeber der Metallbranche bieten knapp vier Prozent mehr Lohn und Gehalt. Die Gewerkschaft erkennt immerhin den guten Willen an. Bringt das den Durchbruch in der Tarifrunde?

Von Alexander Hagelüken und Benedikt Peters

München – Vier Millionen Beschäftigte in Autofabriken und anderen Metallbranchen können auf mehr Geld hoffen. Die Arbeitgeber in der größten deutschen Industrie bewegen sich erstmals in der diesjährigen Lohnrunde. Sie bieten insgesamt 3,6 Prozent mehr Gehalt in zwei etwa gleich großen Stufen: Die Löhne sollen Mitte 2025 steigen, und dann ein Jahr später noch mal. Der Tarifvertrag soll 27 Monate laufen.

Das Angebot kam am Dienstag bereits beim zweiten Verhandlungstermin der größten Tarifrunde in diesem Jahr in Deutschland. Damit handeln die Arbeitgeber schneller als bei der vergangenen Runde vor zwei Jahren. Da hatten sie trotz der Inflation auf Rekordniveau lange gezögert, bis die Gewerkschaft IG Metall immer stärkere Streiks organisierte. An den Arbeitsniederlegungen nahmen damals fast eine Million Beschäftigte teil, der wirtschaftliche Schaden für die Unternehmen fiel entsprechend hoch aus. Und billig wurde die Gehaltsanhebung für die Arbeitgeber auch nicht: Die IG Metall setzte dauerhafte Lohn-erhöhungen von 8,5 Prozent über einen Zeitraum von zwei Jahren durch, dazu eine Ausgleichsprämie für die Teuerung von 3000 Euro.

Einen Abschluss in einer ähnlichen Höhe wollen die Arbeitgeber diesmal vermeiden. Die Arbeitgeber erfüllen die Forderung der Gewerkschaft, bereits früh in der Tarifrunde ein erstes Lohnangebot zu machen. Damit verbindet sich auch die Hoffnung, die Streiks insgesamt zu begrenzen. Ende des Monats läuft die sogenannte Friedenspflicht aus, dann kann die Gewerkschaft mit ersten Arbeitsniederlegungen beginnen.

Die IG Metall macht aber am Dienstag klar, dass sie das Angebot nur als einen Start in ernsthafte Verhandlungen ansieht. Schließlich fordert die Gewerkschaft deutlich mehr Geld: Sieben Prozent mehr Lohn – und zwar für ein Jahr, nicht für einen Zeit-

raum von mehr als zwei Jahren, wie es den Arbeitgebern vorschwebt. Entsprechend skeptisch reagiert die IG Metall: „Man muss sehr deutlich sagen: Das Angebot ist zu wenig, die Lohnzeit des Tarifvertrags ist zu lang“, sagt Daniel Friedrich, Bezirksleiter der Gewerkschaft im Norden. Der bayerische Verhandlungsführer Horst Ott nennt das Angebot „enttäuschend“. Es decke nicht mal die Inflation ab, die über die geforderte lange Laufzeit des Tarifvertrags zu erwarten sei.

Daniel Friedrich von der Küste warnt: „Das Angebot macht erste Warnstreiks eher wahrscheinlicher, als dass es sie ausschließt“. Es könnte bereits rund um den nächsten Verhandlungstermin zu ersten Arbeitsniederlegungen kommen. Bemerkenswert ist aber, dass der Gewerkschafter auch positive Signale sendet: „Es ist gut, dass es ein Angebot gibt.“ In der vergangenen Lohnrunde hatten die Arbeitgeber lange Zeit überhaupt nicht erkennen lassen, dass sie ihren Beschäftigten mehr zahlen wollen.

„Die Wirtschaft befindet sich im freien Fall“, sagen die Arbeitgeber

Die Arbeitgeber argumentieren, dass die Lohnhöhungen diesmal aus zwei Gründen deutlich niedriger ausfallen sollen als in der Tarifrunde 2022: Zum einen ist die Teuerungswelle abgeebbt. Zum anderen schrumpft die deutsche Wirtschaft. „Die Wirtschaft befindet sich im freien Fall“, sagt Lena Ströbele, die für die Arbeitgeber im Norden Deutschlands verhandelt. Mit einem Aufschwung sei frühestens 2026 zu rechnen. „Die aktuellen Entwicklungen erfordern ein für beide Seiten tragfähiges Ergebnis“, erklärt die bayerische Verhandlungsführerin Angelique Renkhoff-Mücke.

Die Lage der Branche sei ausgesprochen kritisch: „Die Deindustrialisierung ist in vollem Gange und viele Unternehmen können die schlechten Standortbedingungen

ANZEIGE

Schlüssel zum Erfolg

Loyale Kunden sorgen für stabile Umsätze und tragen zum Unternehmenserfolg bei. Eine Studie im Auftrag des SZ Instituts in Deutschland und Österreich ergab, dass die Kundentreue bei Unternehmen, die den täglichen Bedarf decken, besonders hoch ist. In der Branchenübersicht landeten somit Lebensmittel-Discounter an der Rangingspitze.

Das komplette Ranking finden Sie hier:



<https://tinyurl.com/loyalitaet24>

Korrektur: Bei der Veröffentlichung „Top Nachhaltigkeitsfonds 2024“ am 26.09.2024 wurden fälschlicherweise 11 Fonds abgedruckt. Korrekt sind nur die ersten 10 Fonds.

nicht mehr verkraften.“ Die Gewerkschaft argumentiert dagegen, dass manche Unternehmen noch sehr gut verdienen, während es anderen schlechter gehe. Außerdem bringt sie vor, dass die von ihr geforderten Lohnhöhungen ein Weg wären, um die Wirtschaft mit aus der Krise zu bringen. Die Lage der Branche sei ausgesprochen kritisch: „Die Deindustrialisierung ist in vollem Gange und viele Unternehmen können die schlechten Standortbedingungen

kurbeln.“ Arbeitgeber und Gewerkschaft in der größten deutschen Industriebranche liegen also noch ein ganzes Stück auseinander. Klar ist aber auch: Beide Seiten vermeiden heftige Attacken. Sie bemühen sich, Kompromissbereitschaft zu signalisieren. Eine Einigung bereits im nächsten Monat erscheint möglich.

Ob dies gelingt, wird auch vom Gespür der Verhandler auf beiden Seiten abhängen. Der IG Metall würde es etwa helfen, wenn die erste Lohnhöhung nicht erst in mehr als acht Monaten kommt, so wie es die Arbeitgeber vorschlagen. Eine solche lange Wartezeit ist den Beschäftigten schwer zu erklären.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass diesmal auf beiden Seiten mehr Akteure mitmischen. So war der bundesweite Lohnabschluss bisher oft stark davon geprägt, auf was sich Arbeitgeber und Gewerkschafter im Auto-Bundesland Baden-Württemberg verständigten. Doch die Arbeitgeber dort haben mit der Forderung nach einer Nullrunde bei den Gehältern Kritik auf sich gezogen.

Das erste Lohnangebot kommt diesmal in den regionalen Gesprächen im Norden. Dort verhandeln mit Lena Ströbele und Daniel Friedrich zwei relativ junge Funktionäre, die eher verbindlich denn ideologisch miteinander umgehen. Mancher traut ihnen den für ganz Deutschland gültigen Abschluss zu. Auch reisen die IG-Metall-Berzirksführer diesmal gegenseitig zu ihren regionalen Verhandlungen, um sich auszutauschen.

Bei den Arbeitgebern ist die Rolle Bayerns bemerkenswert. Geschäftsführer Berttram Brossardt betonte im Gegensatz zu Baden-Württemberg mehrmals, er fordere ausdrücklich keine Nullrunde – und sendet jetzt bei allen Differenzen in der Sache neue Signale der Kompromissbereitschaft. Dazu gehört ein Lob für die erste Frau an der IG-Metall-Spitze, Christiane Benner: „Ich finde die cool“. So etwas sagen Arbeitgeber sonst selten über Gewerkschafter – erst recht nicht in Tarifrunden.

Telefontarife



Uhrzeit	Vorwahl	Ct./Min.	Uhrzeit	Vorwahl	Ct./Min.
Ort Mo-Fr					
0-7	01028	0,10	0-7	01028	0,10
	01052	0,89		01052	0,89
	01013	0,94		01097	0,89
7-18	01078	1,17	7-8	01028	0,10
	01038	1,49		01078	1,17
	01097	1,62		01038	1,38
18-19	01078	1,17	8-19	01078	1,17
	01038	1,49		01038	1,38
	01097	1,52		01088	1,39
19-24	01052	0,89	19-24	01052	0,89
	01013	0,94		01097	0,89
	01078	1,17		01013	0,94
Ortsnetz Sa-So*					
0-7	01028	0,10	0-7	01028	0,10
	01088	0,49		01088	0,77
7-8	01078	1,17	7-8	01028	0,10
	01098	1,19		01012	0,55
8-18	01086	0,69	8-18	01012	0,55
	01078	1,17		01086	0,69
	01098	1,19		01078	1,17
18-19	01078	1,17	18-19	01012	0,55
	01098	1,19		01078	0,69
19-24	01098	0,89	19-24	01098	0,89
	01097	0,89		01097	0,89
	01013	0,94		01013	0,94
Fern Mo-Fr					
0-7	01028	0,10	0-7	01028	0,10
	01088	0,49		01088	0,77
7-8	01078	1,17	7-8	01028	0,10
	01098	1,19		01012	0,55
8-18	01086	0,69	8-18	01012	0,55
	01078	1,17		01086	0,69
	01098	1,19		01078	1,17
18-19	01078	1,17	18-19	01012	0,55
	01098	1,19		01078	0,69
19-24	01098	0,89	19-24	01098	0,89
	01097	0,89		01097	0,89
	01013	0,94		01013	0,94
Fern Sa-So*					
0-7	01028	0,10	0-7	01028	0,10
	01088	0,49		01088	0,77
7-8	01078	1,17	7-8	01028	0,10
	01098	1,19		01012	0,55
8-18	01086	0,69	8-18	01012	0,55
	01078	1,17		01086	0,69
	01098	1,19		01078	1,17
18-19	01078	1,17	18-19	01012	0,55
	01098	1,19		01078	0,69
19-24	01098	0,89	19-24	01098	0,89
	01097	0,89		01097	0,89
	01013	0,94		01013	0,94
Festnetz zum deutschen Mobilfunk					
0-24	01078	1,67	0-24	01052	1,75
Ausland Mo-So, 0-24 Uhr					
Festnetz	Vorwahl	Ct./Min.	Vorwahl	Ct./Min.	
Frankreich	01078	0,57	01088	1,30	
Griechenland	01086	0,75	01088	1,19	
Großbritannien	01078	0,66	01088	0,99	
Italien	01086	0,87	01098	0,95	
Österreich	01078	1,59	01012	1,98	
Portugal	01086	0,47	01098	0,49	
Schweiz	01052	1,88	01098	1,94	
Spanien	01078	0,68	01052	1,68	
Türkei	01086	2,43	01012	2,88	
USA	01011	0,60	01086	0,87	

* sowie bundeseinheitliche Feiertage
Alle Anbieter mit kostenloser Tarifansage. Tarife inkl. MwSt.; nicht alle Anbieter an allen Orten verfügbar; tägliche Änderung möglich. Nutzung nur von einem Festnetzanschluss der Dt. Telekom möglich.
Angaben ohne Gewähr. Stand: 15.10.2024. Quelle: biajlo.de

ANZEIGE

Schlüssel zum Erfolg

Welche Dienstleister und Anbieter sicherten sich die Loyalität ihrer Kunden? Das SZ Institut ist dieser Frage erneut mit einer aktuellen Studie nachgegangen.

Kundentreue ist das Gold, nach dem alle Unternehmen schürfen. Einigen Marken ist es gelungen, diese unschätzbare Ressource über Jahrzehnte oder gar Generationen hinweg zu bewahren. Ein Kunde, der seiner Marke treu bleibt, ist mehr als nur eine verlässliche Einnahmequelle: Er wird zum Fürsprecher, der die Marke in Familie und Freundeskreis weiterempfiehlt. Kundenloyalität ist weit mehr als nur ein Bonus – sie ist ein zentraler Erfolgsfaktor für jedes Unternehmen. Studien zeigen, dass die Kosten für die Gewinnung neuer Kunden oft um ein Vielfaches höher sind als die Pflege bestehender Beziehungen. Doch es geht nicht nur um Kosteneffizienz: Loyalität bringt eine Qualität mit sich, die für Marken von unschätzbarem Wert ist. Loyale Kunden kommen nicht nur wieder, weil sie zufrieden sind – sie entwickeln eine emotionale Bindung zur Marke, die sie oft zu echten

Markenbotschaftern macht. Doch welche Unternehmen wecken echte Loyalität? Um diese Frage zu klären hat das SZ Institut ServiceValue auch dieses Jahr mit einer Studie beauftragt, die die Kundenloyalität in Deutschland und Österreich beleuchten sollte. Bei der vorliegenden Studie handelt es sich um eine Online-Befragung, bei der Panelisten Unternehmen aus verschiedenen Branchen bewerteten. Die Auswertung erfolgte durch Mittelwertbildung aller Stimmen auf einer fünfstufigen Skala, woraus sich ein Ranking für jede Branche ergab. Unternehmen, die besser als der Durchschnitt abschneiden, erhalten die Auszeichnung „Hohe Loyalität“. Unternehmen, die über dem Durchschnitt liegen, erhalten das Prädikat „Sehr hohe Loyalität“. Die Auszeichnung „Höchste Loyalität“ wird an Firmen vergeben, die innerhalb ihrer Branche die beste Bewertung erhalten.

Im Deutschland-Ranking konnten sich unter den 1.136 untersuchten Unternehmen 281 über die „Hohe Loyalität“ ihrer Kunden freuen. Weitere 221 Firmen glänzten mit der Auszeichnung „Sehr hohe Loyalität“. Die Spitzenauszeichnung „Höchste Loyalität“ konnten sich indes 74 Unternehmen sichern. Im Vergleich zur Studie von 2023 konnten die fünf Branchen an der Spitze ihre Positionen im diesjährigen Ranking behaupten: Die Branche mit dem besten Mittelwert sind die Lebensmittel-Discounter. Auf Platz zwei landeten Apothekenkooperationen gefolgt vom Lebensmitteleinzelhandel. Von insgesamt 534 untersuchten Unternehmen im Österreich-Ranking können sich 125 über „Hohe Loyalität“ freuen, 96 konnten sich „Sehr hohe Loyalität“ sichern. 40 Unternehmen erhielten die Bestnote „Höchste Loyalität“. Für das komplette Ranking scannen Sie den QR-Code rechts.



SZ Institut

Höchste Kundenloyalität 2024

Im Vergleich: 1.660 Unternehmen aus Deutschland und Österreich

In Kooperation mit:



Süddeutsche Zeitung, Oktober 2024

Das komplette Ranking finden Sie hier:



<https://tinyurl.com/24loyalitaet>

Foto: iStock